

Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 13./14. MAI 2017

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Daheim-Gefühl

Heute:
Uhrendesigns





Daheim-Gefühl

Die neuen „Häuser der Generationen“ in Koblach widerlegen mühelos das überkommene Bild des Altenheims, das deren Vorgänger vom Typ „Versorgungsheim“ noch anhaftete. Seine Betreiber wollen die Selbstständigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner so gut wie möglich fördern. Diese Philosophie zeigt sich auch in der Architektur, die dem Wohnen den Vorrang gibt und das Thema Pflege optisch in den Hintergrund treten lässt. Autorin: Claudia Klammer | Fotos: Albrecht Imanuel Schnabel

Studien sagen für die kommenden Jahrzehnte eine dramatische Veränderung der Altersstruktur unserer Gesellschaft voraus: Immer mehr Menschen erreichen ein hohes Alter und brauchen Betreuung, Pflege und Begleitung. Ein Teil dieser Menschen wird in Pflegeheimen wohnen. In ihrem letzten Lebensabschnitt möchten sie nicht „aufbewahrt“ werden, nicht ausgegrenzt sein und bevormundet werden. Glücklicherweise sind bei uns die Zeiten, in denen Pflegeheime noch reine Verwahrungs- und Versorgungsanstalten waren, vor-

bei. Die jüngste Generation der Heime entsteht nicht außerhalb, sondern innerhalb der Ortszentren oder im Siedlungsgebiet. Mit Gebäuden, die gleichermaßen pflegebedürftigen und nicht pflegebedürftigen Senioren dienen, schaffen Architektinnen und Architekten heute neue Typen, die dem Leitbild der Familie folgen. An den „Häusern der Generationen“ in Koblach wird das besonders deutlich.

In zentraler und gleichzeitig naturnaher Lage stellte die Gemeinde Koblach ein zusammenhängendes Grundstück mit rund 9000 m², angrenzend an das bestehende Versorgungsheim, bereit.

Der Vorbereitungsphase folgte 2013 ein Architekturwettbewerb, den die Bregenzner Architekten Cukrowicz Nachbaur gewannen. Für die Umsetzung konnten die gemeinnützige Wohnbauvereinigung VOGEWOSI als Bauträger und die Sozialdienste Götzis für Verwaltung, Pflege und Betreuung gewonnen werden. Neben der Anpassung des Versorgungsheimes an eine neue Nutzung für die sozialen Dienste des Ortes wurden zwei Baukörper errichtet: ein zweigeschossiges Pflegeheim für 36 Personen und ein dreigeschossiges Wohnhaus mit 16 gemeinnützigen Mietwohnungen sowie einer betreuten Wohngruppe. ➔

Ein Ort der Begegnung Zwischen dem Bestand und den neuen Baukörpern ist ein geschützter Platz entstanden. Er dient als Zugang zu den Häusern und ist ein Ort, an dem sich Bewohner und auswärtige Besucher ungezwungen begegnen.



Haus der Generationen Im Wohnhaus „Wegeler 8“ leben betagte Menschen und die jüngeren Mieter der gemeinnützigen Wohnungen unter einem Dach. Einige der Senioren nehmen Betreuung nur bei Bedarf in Anspruch, andere sind Teil der betreuten Wohngruppe.



Private Außenräume Alle zwölf Zimmer der betreuten Wohngruppe und die 16 Einheiten der gemeinnützigen Mietwohnungen verfügen über einen eigenen Außenraum. Die Loggien sind mit Holz ausgestaltet.





1



2

1 Die Gemeinschaftsräume und ein Teil der Zimmer haben Blick zum Dorfbiotop. Vom Fenster aus können die Bewohner die Natur beobachten. Eine kleine Brücke ermöglicht einen Rundgang.

2 Die Gartenanlage wird mit den Jahren noch an Attraktivität gewinnen. So wird die Pergola mit den Sitzbänken im Laufe der Zeit mit Kletterrosen überwachsen sein.

Die Architekten setzen die neuen Baukörper so, dass ein gemeinsamer Platz zwischen den drei Gebäuden entstanden ist. Er dient als Zugang zu den Häusern und wird außerdem zu einem Ort, an dem sich die Bewohner und auswärtige Besucher ungezwungen begegnen können. Mit Brunnen und Sitzbänken zitiert er die Situation eines Dorfplatzes. Die Komposition aus drei Baukörpern von unterschiedlicher Größe und Höhe sowie einer dezent nuancierten Farbgebung nimmt aber auch Bezug auf die baulichen und naturräumlichen Gegebenheiten der Umgebung. Abgerückt von der ostseitig vorbeiziehenden Landesstraße leitet das zweigeschossige Pflegeheim sanft zum jenseitigen Naturraum mit dem Dorfbiotop Aukanal über. „Die Gemeinschaftsräume sind auf diese ruhige Seite ausgerichtet. Man kann schon beobachten, dass die Bewohner die Tische vor die Fenster schieben, um von dort in die Natur zu schauen“, erzählt Martin Ladinger, Projektleiter bei Cukrowicz Nachbaur Architekten. Eine neue kleine Brücke über den Bach ermöglicht einen Rundgang entlang des renaturierten Bachlaufs und der gestalteten Grünanlagen und ergänzt das Koblachener Fußwegenetz.

Die Grundrisse von Wohnhaus und Pflegeheim folgen einem ähnlichen Prinzip: Alle Einheiten des Wohnhauses sind um ein Atrium angeordnet. Ost- und westseitig vorgelagerte Loggien geben den Bewohnerinnen und Bewohnern privaten Außenraum. Das Pflegeheim ist um einen begehbaren Innenhof organisiert, an den Aufenthaltsbereiche und Stützpunkte des Pflegepersonals andocken. Die Bewohnerzimmer umschließen diese Zone und liegen an den Außenfassaden. Geschickt gesetzte Holzfenster ermöglichen - auch vom Bett aus - die Sicht nach draußen. Im Erdgeschoß geht das Foyer über in eine Cafeteria, die sich als Schnittstelle zur Außenwelt sowohl auf den Platz orientiert als auch zum Innenhof hin geöffnet ist. Die natürliche Belichtung über das Atrium und den Hof sowie das stets präsente Eichenholz tragen zu einer hell gestimmten und behaglichen Atmosphäre bei.

Auf allzu große Gemeinschaftsbereiche wurde bewusst verzichtet. Der überwiegend öffentliche Charakter solcher Einrichtungen birgt auch die Gefahr, beliebig, unpersönlich oder gar steril zu wirken. Dies wollten die Architekten vermeiden: „Uns waren unterschiedliche Zonen und Nischen wichtig, die sich die Leute aneignen und in

die sie sich auf Wunsch zurückziehen können“, so Ladinger. „Die betagten Menschen sollen in Strukturen integriert werden, die dem angestammten Wohnumfeld ähnlich sind“, erläutert Achim Steinhauser von den Sozialdiensten Götzis. Das Pflegemodell nach Erwin Böhm gilt als großes Vorbild seines Ansatzes. Ein großes Lob für die Architektur kommt schließlich von der Wohnbereichsleiterin: „Die Umgebung ist sehr anregend. Nachdem die Leute am Morgen einen Kaffee getrunken haben, gehen sie einfach selbst auf die Terrasse. So habe ich das noch nie erlebt.“ Demnächst will sie sogar Hühner anschaffen - Tiere, die besonders anregend auf die betagten Bewohner wirken sollen. Einen Heim-Hund haben sie schon.

Die „Häuser der Generationen“ sind ein Lebensraum mit unterschiedlichen Nutzungen, der gut in seine Umgebung eingebettet ist. Raumzonen unterschiedlichen Charakters ermöglichen den Bewohnerinnen und Bewohnern, sich selbstbestimmt ins Private zurückzuziehen oder am sozialen Leben teilzuhaben. Das Projekt ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie wir als Gesellschaft dem wachsenden Anteil an pflegebedürftigen Menschen gerecht werden können.



3



4



6

3 Im Pflegeheim „Haus Koblach“ bildet ein lauschiger Innenhof das zentrale Element. Vielfältige Aufenthaltsbereiche gruppieren sich um diesen Außenraum.

5 Projektleiter Martin Ladinger sowie Achim Steinhauser und Sonja Rupp von den Sozialdiensten Götzis berichten von der Zusammenarbeit während der Bauphase. Die Anstrengungen haben sich für alle gelohnt.

4 Die Cafeteria mit der gut ausgestatteten Küche ist zum Platz und zum Innenhof orientiert. Hier finden auch kleine Feiern wie Geburtstagsfeste oder Kaffeekränzchen statt.

6 In der wohnlichen Küche können sich einige der Bewohner kleine Mahlzeiten selbst zubereiten. Achim Steinhauser, Leiter der Sozialdienste Götzis, ist sehr zufrieden mit den Räumlichkeiten.



5

Die behagliche Atmosphäre des „Haus Koblach“ wirkt sehr anregend auf die Menschen.

ACHIM STEINHAUSER, LEITER DER SOZIALDIENSTE GÖTZIS

Eine Baukulturgeschichte von: **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Architektur vor Ort: Am kommenden Freitag, 19. Mai um 17 Uhr besuchen wir dieses Objekt in Begleitung der Architekten. Begleiten Sie uns! Mehr Information: www.v-a-i.at Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

Daten und Fakten

Objekt	Häuser der Generationen, Koblach
Bauherr	VOGEWOSI Vbg. gemeinnützige Wohnungsbau- und SiedlungsgmbH
Architektur	cukrowicz nachbaur architekten zt. Bregenz, www.cn-architekten.com
Betreiber	Sozialdienste Götzis GmbH
Statik	ssd Beratende Ingenieure, Röthis
Landschaftsplanung	Cukrowicz Landschaften, Winterthur
Fachplaner:	Fachplaner: Heizung, Lüftung, Sanitär: GMI, Dornbirn; Bauphysik: Lothar Künz, Hard; Brandschutz: K&M, Lochau; Elektro: ekplan, Nenzing; Küchen: zeitbewusst, Dornbirn; Geotechnik: 3P, Bregenz; Hydrologie: Breuß Mähr, Koblach; Ökologische Bauaufsicht: Gebhard Bertsch, Ludesch; Vermessung: Dobler, Lorüns
Wettbewerb	2013
Ausführung	1/2015–12/2016
Nutzflächen	9370 m ²
Bauweise:	Bauweise: Ziegel 25 cm, Mineralwolle 20 cm, Mineralputz 2 cm; Wandverkleidungen und Einbauten geölte Eiche; Böden: Monofinish, geschliffener Estrich und Parkett
Ausführung:	Ausführung: Baumeister: Hilti & Jehle, Feldkirch; Zimmerer: Mayer Holzbau, Götzis; Heizung, Sanitär: Dorfinstallateur, Götzis; Lüftung: Kranz, Weiler; Verputz: FarbenKobold, Röthis; Möbel: Lenz Nennung, Dornbirn und Längle Hagspiel, Höchst; Tischler: René Bechtold, Weiler; Fenster, Türen: Tiefenthaler, Ludesch; Spengler: Carl Günther, Kematen; Schlosser: Wolf Metall, Weiler; Verglasung: Glasteam, Dornbirn; Estrich: Küng Bau, Thüringen; Trockenbau: FORMART, Lauterach; Fliesen: BWI-Keramik Böhler & Dür, Hörbranz; Garten: alex.gartenbau, Koblach
Energiekennwert	13–17 kWh/m ² im Jahr (Heizwärmebedarf)
Baukosten	10,6 Mill. Euro